



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 9/10 • 1965 • 5. Jahrgang

Inhalt

J. Sch.	Karl Puchberger (150)
Hermine Jakobartl, Schloß Haus	Herbstlicher Urlaub in unserer Waldheimat (152)
Dr. Herbert Tatzreiter, Wien	Auf Mundart-Kundfahrt durchs Mühlviertel (153)
Ludwig Albert	Dös is net fei(n) (155)
Prof. Arthur Fischer-Colbrie	Der ewige Klang (156)
Otto Puchta, Wels	Tagesschriftsteller (157)
OSCHR. Hermann Mathie, Rohrbach	Naturschutz – Pflicht gegenüber dem Volke (158)
Rudolf Pfann	Lied von der Abfallhalde (159)
Rudolf Pfann	Walter Folker (160)
Prof. Dr. Fritz Berger	Johann Georg Peyer – ein Urfahrer Robinson (161)
Kons. Franz Vogl	Jedem Österreicher seine Heimatracht? (164)
VEN	Zur Schulgeschichte der Gemeinde St. Martin (165)
Alois Theiss, Kefermarkt	Aus der Geschichte eines Kefermarkter Hofes (169)
Theodor Salzburg-Falkenstein	Sonnenuntergang (170)
Fritz Huemer-Kreiner	Vom Volksglauben in unserem Heimatland (173)
***	Unsere Ausstellung in Ottensheim (175)
Prof. Wilhelm Reutterer	Von Kunst und Künstlern in der Gegenwart (177)
***	Gedichte oberösterreichischer Autoren (179)
***	Buchbesprechungen (181)

Bilder

Karl Puchberger, Grein	61) Gitter, Schmiedeeisen (151)
***	62) Porträt Prof. Arthur Fischer-Colbrie
	Oö. Kulturbericht 1965/26 (156)
Walter Folker	63) Wildberg, Mischtechnik (160)
Friedrich Schober	64) Geburtshaus Peyers in der Ottensheimerstraße,
	Tuschzeichnung, 1930 (163)
***	65) St. Martin um 1743. Aus Topographia Florianensis 1743,
	Stiftsarch. St. Florian (165)
VEN	66) Gemeinde St. Martin, Zeichnung (166)
VEN	67) Schule St. Martin, Zeichnung (168)
VEN	68) Glasfenster in der Kirche St. Martin, Zeichnung (168)
Josef Schnetzer	69) Pferde bei der Ausfahrt, Tempera (171)
Dr. Hertha Schober-Awecker	70) Unsere Sommerausstellung in Ottensheim (176)
***	71) Gotischer Türbeschlag um 1500, aus: Das Museum im Linzer
	Schloß (1963), S. 156 (183)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nummer 11/12

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel.: 31 89 62
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
31. Oktober 1965

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.
S 70,- (mit Postzustellung)

Jahresbezug

Herbstlicher Urlaub in unserer Waldheimat

Kaum eine Viertelstunde bin ich aus dem Ort hinausgegangen und stehe auf einer großen Lichtung, von dichtem Wald umgeben. Unterhalb der Lichtung dehnt sich der Wald hinab zur Straße, von dort fallen steile Wiesen und Äcker zur Waldaist ab, klettern jenseits noch eine Böschung hinauf und dann steigt wieder der Wald an, blaugrün zu mir herüberschimmernd, dessen gezackte Kämme so weit nach Osten und Westen gehen, daß er sich von hier aus gar nicht mehr überblicken läßt. Schön ist es hier und friedvoll, nur leises Bäumerauschen und Vogelgezwitscher, ab und zu dringt gedämpftes Motorengeräusch oder das Knarren eines schwer beladenen Pferdefuhrwerkes zu mir herauf.

Schön ist diese Lichtung – und traurig zugleich. Vor einigen Jahren ist hier viel geschlögert und nicht wieder aufgeforstet worden. Vereinzelte alte Fichten, Kiefern und Buchen sind stehengeblieben und geben mir wohlthätigen Schatten. Wie lange aber noch werden sie den Stürmen trotzen können, die vom Norden herniederbrausen? Dort und da hat sich wilder Anwuchs dem Boden entrungen, wenn aber nach einer Reise von Jahren der Boden von der Sonne ausgedörrt und seine Nährstoffe von Regenfluten und Schmelzwässern ausgeschwemmt sind, dann wird es auch das nicht mehr geben. Aber wir wollen uns diese schlimmsten Folgen lieber nicht ausmalen, sondern hoffen, daß ein vernünftiger und mit genügend Geld ausgestatteter Waldbesitzer doch noch rechtzeitig an die Aufforstung herangeht.

Vollkommene Ruhe vom Morgen bis zum Abend gibt es wohl kaum mehr in einem Ort, der an der Straße liegt; die Motorisierung ist ja schon in die entlegensten Teile unseres Landes vorgedrungen. Nur mehr wenige Leute gibt es, die zu Fuß ihre Arbeitsstätte aufsuchen. Motorräder und Mopeds beherrschen die Straße und der Ackerbürger vom Markt fährt seine Leute im Auto aufs Feld, um die Zeit des Anweges einzusparen. Und wenn noch vor einigen Jahren so manches Großmütterlein aus dem abgelegenen Dorf, auf dem Soziussitz eines Motorrades hockend, vom Sohn oder Enkel in die Kirche mitgenommen wurde, so sitzt es heute viel bequemer im Auto, und wenn gerade kein Mannsbild Zeit hat, so setzt die Tochter oder die Enkelin sich ans Steuer.

So ist es nun einmal, die Landwirtschaft braucht die Technisierung, das Rad der Zeit läßt sich nicht zurückdrehen. Was aber der Erholung suchende Städter braucht, das ist Ruhe und Stille, und die kann er finden, wenn er sich nur eine ganz kurze Strecke vom Ort entfernt. Wer aber aus irgendwelchen Gründen mehr ans Haus gebunden ist, der findet auch abseits der Straße Unterkünfte mit Gärten und Wiesen beim Haus. Wer halbwegs gut zu Fuß ist, dem bieten sich viele schöne Wanderwege, die sich dem Wasser entlang durch Wiesen und Felder dahinschlängeln und immer wieder in einen Wald hineinführen. Auch etliche Kirchen mit bemerkenswert schönem Inhalt gibt es in leicht erreichbarer Nähe.

Oft werde ich gefragt, wie ich es wagen könne, so ganz allein und noch dazu in den Wald zu wandern, wo man doch so oft von Untaten böser Menschen hört. Dazu kann ich nur lächeln. Wo ist der Mensch, mir in dieser gnadenvollen Stille und Einsamkeit Böses anzutun? Ich fühle mich so sehr als ein Stück dieser schönen Erde und unter dem Schutze einer gütigen Allmacht, daß ich dessen gewiß bin, es könne mir nichts geschehen. Ich mache mir keine Sorgen darüber, wann und wo diese Allmacht mich aus dem Erdenleben hinwegnehmen will und ich freue mich jeden Tages, den ich erleben darf, ohne alle Furcht und in Vorfreude auf die nächsten schönen Stunden.

Und wo diese schöne Gegend ist? Sie ist nicht weit; in wenigen Stunden Fahrt von der Stadt aus zu erreichen. Wie sie heißt, das will ich gar nicht verraten, wandert nur mit offenen Augen und Herzen durch das Mühlviertel und ihr werdet sie an manchen Orten finden.

Hermann Jakobert